

## Das Geheimnis des Opfers

Eine Betrachtung zum Fest Kreuzerhöhung von Spiritual Daniel Otto

O Gott, der du uns am heutigen Tage mit der jährlichen Festfeier der Erhöhung des heiligen Kreuzes erfreust: gewähre uns, wir bitten dich, dass wir die Früchte der Erlösung von dem verdienen, dessen Geheimnis wir auf Erden erkannt haben. (Oration)

Wir begehen das Fest der Kreuzerhöhung, und wie es das Gebet der Kirche formuliert, **erfreuen** wir uns dieser alljährlichen Festfeier. Genauer gesagt: Gott erfreut uns mit ihr (s. Oration). Das wirft Fragen auf! Der Mensch verspottet den Gottessohn in der Erniedrigung auf Golgotha, und Gott „erfreut“ den Menschen mit der Festfeier des aufgerichteten Kreuzes? Wie kann denn Gott uns mit der Feier der Erniedrigung seines Sohnes erfreuen? Müßten wir nicht weinen? Sind denn nicht mit dem Kreuz Leiden, Blut und Schmerz verbunden? Vereinigen wir nicht diese ganz und gar unerfreulichen Dinge in dem Worte vom **Opfer**? Wie „erfreulich“ kann ein derartiges Opfer sein? In dieser Festfeier des Kreuzesopfers ist anscheinend ein *Geheimnis* verborgen, wovon die schon erwähnte Oration auch kündigt: „*cujus mysterium in terra cognovimus*“ – dessen Geheimnis wir auf Erden erkannt haben. Es ist das Geheimnis des heiligen Kreuzes, das wir betrachten wollen, das Geheimnis des Leidens Christi, das **Geheimnis des Opfers**.

Damit bei uns die rechte Festfreude am Opfer, am Kreuzesopfer Christi, an der Erhöhung des Kreuzes aufkommt, wollen wir erst einmal von Papst Benedikt XVI. hören, dass unser Verständnis von „Opfer“ einer läuternden Erklärung bedarf, wahrhaft einer Er – Läuterung. In Bezug auf den Begriff „Opfer“ gebe es nämlich gravierende Missverständnisse, sagt er. In der Regel verstünden wir darunter die Vernichtung einer Opfergabe. Opfer habe grundsätzlich mit Zerstörung zu tun, und mit einer solchen Entsagung anerkenne der Mensch Gott als seinen Schöpfer, Richter und Erlöser. Doch kann ein so verstandenes Opfer wirklich der Verherrlichung Gottes dienen? Die Antwort des Papstes lautet: „Offenbar nicht. Die wahre Übereignung an Gott muß doch wohl ganz anders aussehen. Sie besteht – so sehen es die Väter der Kirche im Anschluß an biblisches Denken – in der Vereinigung des Menschen und der Schöpfung mit Gott.“<sup>1</sup> Der Mensch ist berufen, mit Gott vereinigt, d.h. **Teilhaber der göttlichen Natur** zu werden (2 Petr. 1,4). Wie kann das geschehen? Allein durch Gottes Gnade, durch die er uns „vorherbestimmt hat, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden“ (Röm 8,29). „Denn er wurde Mensch, damit wir vergöttlicht würden.“<sup>2</sup> **Vergöttlichung** – ein von den Vätern kühn formuliertes Wort, das seine volle theologische Berechtigung erhält von der Menschwerdung Gottes, der uns mit sich vereinigen will. „Ja, die göttliche Würde, die dem Menschen durch seine Eingliederung in Christus zuteil wird, gibt ihm ein Recht auf die Vergöttlichung, d.h. auf die dieser Würde entsprechende göttliche Verklärung seiner Natur.“<sup>3</sup> Das Wesen des Opfers besteht demnach darin, die Gabe – den Menschen – mit Gott zu vereinigen, zu vergöttlichen, zu **verklären** (vgl. Bild 1).

Die Vereinigung des Menschen und der Schöpfung mit Gott, so sagt es der Papst, ist das eigentliche Wesen von Opfer und Kult.<sup>4</sup> Doch was ist mit dem Leiden? Der Weg nach Golgotha war kein Spaziergang, die Kreuzigung etwas ganz und gar Schreckliches. Jesus hat

sich seiner Gottgleichheit schmerzlich entäußert und Knechtsgestalt angenommen, er hat sich selbst erniedrigt und den schmachlichsten aller Tode erlitten. Wie geschah in diesem Opfer die Vereinigung des Menschen mit Gott, oder wie es die Väter ausdrücken: die Vergöttlichung bzw. Verklärung des Menschen? Um dieses Geheimnis des Opfers zu entdecken wird uns die Lesung helfen, worin der hl. Paulus von der Verherrlichung Jesu Christi spricht *gerade aufgrund* seiner Erniedrigung: *Darum* hat Gott ihn auch *erhöht* – *Propter quod* et Deus *exaltavit* illum. Exaltavit – er hat ihn erhöht – Fest Kreuzerhöhung. Die gleichen Worte vermitteln einen ersten Zugang zum Geheimnis: In der schmerzvollen Erniedrigung selbst müssen wir das Wesen des Opfers suchen, die Vergöttlichung des Menschen. Dabei werden wir sehen, dass bei allem Leiden *Opfer nicht Zerstörung bedeutet, sondern Verklärung*.

Brüder! Seid so gesinnt wie Christus Jesus. Er, dem die Gottesgestalt eigen war, glaubte nicht, über seine Gottgleichheit wie über einen Raub wachen zu sollen; nein, er entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und im Äußern erfunden wie ein Mensch. Er hat sich selbst erniedrigt und ist gehorsam geworden bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuze. – Darum hat Gott ihn auch erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf dass im Namen Jesu jedes Knie sich beuge im Himmel, auf Erden und unter der Erde und jede Zunge bekenne, dass der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist. (Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 2, 5-11)

Das innere Wesen des Opfers besteht darin, eine Opfergabe, d.i. letztlich der Mensch selbst, Gott zu übereignen. Darin erfüllt sich der Bund, die hochzeitliche Gemeinschaft mit Gott. „Ein wahres Opfer ist demnach“, sagt der hl. Augustinus, „jedes Werk, das getan wird, damit wir in heiliger Gemeinschaft Gott anhangen“.<sup>5</sup> Weil aber keine irdische Gabe des unendlich heiligen Gottes würdig ist, muß Gott selbst die Gabe – den Menschen – würdigen, würdig machen, zu heiliger Gemeinschaft befähigen. Von Opfer sprechen wir also, wenn Gott etwas Heiliges, d.h. etwas **Heiligendes** an den Gaben bzw. am Menschen vollzieht, damit sie seiner würdig werden.<sup>6</sup> Das geschieht nicht durch die Zerstörung der Gabe, sondern durch ihre **Umwandlung**. Was bedeutet es für den Menschen, dass Gott an ihm als Opfergabe etwas Heiligendes tut? Es bedeutet für den Menschen **Leiden**. Der Mensch *erleidet*, was Gott an ihm Heiliges tut. Erleiden heißt: Gott handelt an uns, wir sind passiv. Was Gott an uns tut hat zum **Ziel** unsere Heiligung, unsere Verwandlung, unsere **Vergöttlichung**. Opfer ist, wenn Gott am Menschen handelt, um ihn zu verwandeln, um ihn in die beseligende heilige Gemeinschaft mit sich hineinzuziehen (vgl. Bild 2).

Vergessen wir einmal den von uns reflexhaft gesehenen Zusammenhang zwischen Leiden und Schmerzen bzw. Zerstörung. Leiden bedeutet zunächst einfach das Mittel, wodurch Gottes Handeln am Menschen für den Menschen wirksam wird. Der Mensch kann sich eben nicht selbst heiligen. Er konnte es schon nicht im Zustand der Urstandsgnade im Paradies. Gott hatte von Anfang an mehr mit dem Menschen vor, doch bedurfte es eines heiligenden Tuns von seiten Gottes. Dieses Tun Gottes hätte Adam erleiden sollen, doch er bestand die Prüfung nicht. Das von Gott verlangte bzw. am Menschen vollzogene *Opfer des Paradieses* bestand in dem Gebot: „Von allen Bäumen des Gartens magst du essen; aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen darfst du nicht essen; denn an dem Tag, an dem du davon

isst, wirst du des Todes sterben“ (Gen 2,16f.). Die Befolgung dieses Gebotes ist das von Gott eingesetzte Opfer des Paradieses. Kein schmerzhaftes Leiden, wohl aber ein Erleiden: es ist ein Opfer des Gehorsams. Adam hätte mit diesem Opfer wahrhaft die absolute Herrschaft Gottes und dessen Tun am Menschen anerkannt und sich seiner weiteren Heiligungspläne rückhaltlos unterworfen. Er hätte sich selbst (und Eva) Gott dargebracht. Seine gesamte Nachkommenschaft wäre in diesem Gehorsam geheiligt worden, allen hätte er das Gnadenleben durch die Zeugung weitergegeben. Doch es kam bekanntlich anders.

Wer gehorcht, auf jemanden hört, verhält sich passiv. „Passiv“ hängt mit Passion zusammen und heißt nichts anderes als „erleidend“. Adams Passion, d.i. sein Gehorsam, hätte in ihm nichts zerstört, wohl aber geheiligt. Leiden mit Schmerz und Tod ist erst eine Folge der Erbsünde. Das göttliche *Mittel* zu unserer Heiligung hat sich damit *unserem Empfinden nach* geändert: Leiden, Gehorsam, Opfer – das alles tut jetzt empfindlich weh. Das *innere Wesen* des heiligenden Opfers aber hat sich nicht geändert! Nach wie vor ist es unsere verklärende Umwandlung, von der noch nicht offenbar ist, was wir dann sein werden, jedenfalls aber Gott ähnlich (1 Jo 3,2). Das erbsündlich bedingte *schmerzliche* Leiden hat mithin denselben Sinn wie das geistige Erleiden des Gebotes im Paradies: Gott macht den Menschen seiner würdig, vereinigt sich mit ihm, verklärt ihn. Doch fragen wir noch einmal, warum dieses Erleiden des heiligenden Tuns Gottes an uns jetzt mit Schmerzen verbunden bzw. inwieweit das Schmerzliche am Leiden (und zuletzt der Tod) dem Ziel Gottes, den Menschen mit sich zu vereinigen, dienlich ist.

Das dem Adam auferlegte äußere Opfer, die Früchte eines ganz bestimmten Baumes nicht zu essen, war Zeichen für das eigentlich gemeinte innere Opfer, wodurch er sich Gott geopfert hätte.<sup>7</sup> Die Sünde Adams besteht im hochmütigen Sich-Verweigern, in der Verhärtung seines Herzens, was durch den verbotenen Griff nach der Frucht sichtbar wird. Gott heilt diese Sünde durch das gerade Gegenteil: Der geistige Hochmut wird im Schmerz gedemütigt, die sündhafte Herzenshärte wird im Leiden aufgeweicht. Der in der Sünde verhärtete Mensch wird von Gott regelrecht weichgeknetet und anschließend wieder „in Form gebracht“. Das schmerzvolle Leiden hat also seinen Sinn in der gnadenhaften Wiedergutmachung der Trennung von Gott.<sup>8</sup> Gott macht alles wieder gut, indem er uns wieder mit sich vereinigt. Diese Gnade *empfinden* wir armen Sünder als schmerzliches Leiden, *weil Begnaden nunmehr stets einhergeht mit der Tilgung des Sündhaften*. Das empfindliche Leiden ist mehr als nur moralische Bestrafung; es ist das nacherbsündlich notwendige Mittel der Buße, wodurch Gott den Menschen wieder Gottesförmig macht. „Ein Opfer für Gott ist ein zerknirschter Geist; ein reuiges und gedemütigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verschmähen“ (Ps 50,19).

Die letzte verklärende Umwandlung hin zur Vereinigung mit Gott, die Stunde der Hochzeit des Lammes (Offb 19,7), ist der Tod. Was als Strafe der Sünde in die Welt kam ist „in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt worden durch eine noch größere und wunderbarere Gnade des Erlösers“, wie Augustinus sagt; „... nicht als wäre der Tod, vorher ein Übel, in ein Gut verwandelt worden, sondern Gott hat dem Glauben die große Gnade verliehen, dass der Tod, der offenkundige Gegensatz des Lebens, zum Mittel wurde, ins Leben einzugehen“.<sup>9</sup> Die vorläufige Auflösung der menschlichen Gestalt, die Trennung der Einheit von Leib und Seele im Tod, ist notwendig, um die Sünde auszumerzen. Bei der sich anschließenden Auferstehung

wird der *so* sündenbefreite Mensch wieder in seine ursprüngliche Gottebenbildlichkeit umgeformt<sup>10</sup> – sofern er an das **Geheimnis des Kreuzes** geglaubt hat. Das Geheimnis des Kreuzes ist die Verklärung. Das Geheimnis des Opfers ist die Wandlung. Das Geheimnis des Leidens ist Begnadigung. Das Geheimnis des Todes ist neues Leben. Mit der Auflösung der Gestalt erfolgt die Vernichtung, ja Zerstörung – und hier ist dieses Wort an seinem Platz – *der Sünde*, ergeht das Gericht über diese Welt, die große Scheidung, und wird der Fürst dieser Welt, der Teufel, hinausgeworfen (vgl. Bild 3).

In jener Zeit sprach Jesus zu den Scharen der Juden: „Jetzt ergeht das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden. Ich aber werde, wenn ich von der Erde erhöht bin, alles an mich ziehen.“ (Das sagte er, um die Art seines Todes anzudeuten.) Das Volk antwortete ihm: „Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass Christus ewig bleibt. Wie kannst du sagen, der Menschensohn muß erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?“ Jesus antwortete ihnen: „Noch kurze Zeit ist das Licht bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit die Finsternis euch nicht überrasche; denn wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wohin er geht. Glaubet an das Licht, solange ihr das Licht habt, damit ihr Kinder des Lichtes seid.“ (Evangelium vom Fest Kreuzerhöhung, Jo 12, 31-36)

Der Herr wird im Augenblick der Erhöhung alles an sich ziehen (s. Evangelium) und als Stärkerer den Teufel seines Besitzes endgültig berauben. Weil Christus unschuldig die *Auflösung seiner Gestalt* gehorsam erleidet und die Sünde an seinem reinen Leib vernichtet und zerstört, vermag er alle Gläubigen nicht nur in seinen Gestaltverlust, sondern auch in seine verklärende Umgestaltung hineinzuziehen. „Und für sie heilige ich mich selbst, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt seien. ... Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben“ (Jo 17,19.22). Dies geschieht, wenn er von der Erde erhöht ist und alles an sich zieht; *alles*, d.h. in ihm geschieht die Umgestaltung aller zum Heile Bestimmten. Er verklärt mit allen auch die gesamte Schöpfung, er macht alles neu (Offb 21,5). Es ereignet sich die Vereinigung des Menschen mit Gott, und zwar hier am Kreuz, in dieser Stunde des Opfers, des Leidens, der Verklärung, der *transfiguratio Domini*.

Der verklärende Gestaltwandel (*transfiguratio*) des Herrn fand statt – am Kreuz. Wir denken freilich eher an die Verklärung auf dem Berg Tabor. Doch diese fand statt auf *einem Berg*, dessen Name in der hl. Schrift nicht genannt wird (jedoch überliefert ist). Der Grund: Die (erste) Verklärung ist nur der Vorgriff auf die eigentliche (zweite) Verklärung – auf Golgotha. Was mit der Erhöhung Christi auf dem ausdrücklich genannten Berg Golgotha wirklich geschieht, sollten die Apostel gleichsam vorausschauen durch das Geschehen auf dem ungenannten Berg. Auf Tabor geht es um Golgotha! Tabor zeigt die Herrlichkeit Christi, die er hatte, ehe die Welt war (Jo 17,5), und die er in *seiner Stunde* weitergeben wird an alle Gläubigen, „damit auch sie in uns eins seien“ (Jo 17, 21f.). Darum müssen die Jünger von der vorab gesehenen Verklärung schweigen, denn diese ist die andere Seite des Leidens, des Er – Leidens, und das verklärende Leiden steht noch bevor. Tabor erfüllt sich erst auf Golgotha, was der Herr noch im Abstieg vom Berg vorhersagt, jedoch zum Entsetzen der im Glauben noch schwachen Apostel. Es ist nämlich der *Glaube*, der die Berge versetzt (Mt 17,19), der Tabor und Golgotha zusammenschaut und daher am Leiden keinen Anstoß nimmt.

Anders als die ersten drei Evangelisten berichtet Johannes von der Verklärung nicht direkt, sondern stellt sie, mehr indirekt, in noch engeren Zusammenhang mit dem bevorstehenden Leiden. Davon lesen wir im 12. Kapitel, wo sich die Heiden – das ist die künftige *Kirche* – in Jerusalem an die Jünger wenden, um Jesus zu sehen, und der Herr darin die Frucht seiner Erlösungstat voraussieht: „Gekommen ist *die Stunde*, dass der Menschensohn *verherrlicht* werde“ (Jo 12,23). Wie in den Versen 24 (sterbendes Weizenkorn), 27a (Bangigkeit der Seele) und 32f. (erhöhter Menschensohn-Todesart) deutlich wird, *handelt es sich bei dieser Stunde der Verherrlichung um die Passion*: Im Leiden verherrlicht Gott seinen Namen. „Deswegen bin ich in *diese Stunde* gekommen. Vater, *verherrliche* deinen Namen!“ Das Leiden Christi ist die eigentliche Verklärung, weshalb der Vater antwortet (und nun erschallt auch im Johannesevangelium die bei den anderen Evangelisten zur Verklärung bezeugte väterliche Stimme): „Ich habe verherrlicht (auf Tabor), und ich werde *wiederverherrlichen*“ (auf Golgotha; Jo 12, 27.28). In den Abschiedsreden kommt der Herr dann wieder darauf zurück, da er sein hohepriesterliches Gebet feierlich einleitet mit denselben Worten: „Vater, gekommen ist *die Stunde*, *verherrliche* deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche“ (Jo 17,1). Der Gehorsam des Leidenden ehrt und verherrlicht den Vater. Indem Christus „so in seine Herrlichkeit eingeht“ (Lk 24,26), wird er, alles an sich ziehend, *am Kreuz* zum Stammvater und Haupt der erlösten Menschheit, der *civitas Dei*, der Gottesstadt der Seligen – „seine Herrlichkeit“, d.i. die Kirche. „Deswegen konnte Augustinus sagen, das „wahre“ Opfer sei die *civitas Dei*, das heißt die zur Liebe gewordene Menschheit, die die Schöpfung vergöttlicht und die Übereignung des Alls an Gott ist: Gott alles in allem“ (vgl. Bild 4).<sup>11</sup>

Es ist der die Berge versetzende Glaube, der uns das Verklärungslicht Christi aufnehmen und ihm nach Golgotha folgen lässt. Gott ist das lebenspendende Licht der menschlichen Seele. Glauben ist Gnade und bedeutet, dieses Licht ergreifen. Nur unter dem erhöhten Menschensohn werden wir zu „Kindern des Lichtes“ (Jo 12,36; vgl. Mt 13,43), zu Kindern der Gnade. Unter dem Kreuz als dem neuen Paradiesesbaum darf der gläubige Mensch an der Verherrlichung (Verklärung) teilhaben, die der vollkommene Gehorsam des neuen Adam wirkt. Christus ist gehorsam bis zum Sühnetod an dem Baum, von dem der alte Adam den Sündentod empfing. Statt einer verbotenen gibt es nun sogar eine gebotene Frucht, die lebenspendende Schmerzensfrucht vom Baum des Kreuzes: *Unde mors oriebatur, inde vita resurgeret* – woher der Tod kam, dorthin erstet das Leben (Präfation vom heiligen Kreuz). Dieses vom Kreuzesholz knospende Leben der Gnade und Kindschaft Gottes ist es, was den Menschen zum Opfer macht und verklärt: Christus zieht alles an sich, wenn er von der Erde erhöht ist. Kreuzerhöhung ist folglich wirklich ein Anlaß zur Freude! Die Schmerzen sind das zur Sühne allerdings unumgängliche Mittel zu dieser *Verklärung im Tode*, an der wir Anteil erhalten und die uns Tabor vor Augen geführt hat.<sup>12</sup> Christus leidet Geburtswehen – und wir mit ihm durch unsere Leiden (Kol 1,24) – , denn geboren wird die Kirche, die mit Gott vereinigte Gemeinschaft aller Seligen. Kreuz und Leiden sind Werkzeuge der Vereinigung mit Gott, wodurch die gläubigen Menschen verklärt, des göttlichen Lichtes teilhaftig und Kinder des Lichtes werden. *Das Geheimnis des Opfers ist seinem Wesen nach Verklärung, nicht Zerstörung*. „Wie wunderbar ist doch die Macht des Kreuzes und wie unsagbar groß das Verdienst des Leidens! Das Kreuz ist der Richterstuhl Christi, und durch das Leiden wird über

die Welt das Urteil gesprochen und der Gekreuzigte verherrlicht.“<sup>13</sup> Das Kreuz verklärt die Schöpfung.

Wir aber müssen uns rühmen im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, in dem für uns das Heil, das Leben und die Auferstehung ist; durch Ihn sind wir gerettet und erlöst. (Introitus)

(Veröffentlicht in VOBISCUM Nr. 4 / 2008)

<sup>1</sup> Joseph Ratzinger – Benedikt XVI., Der Geist der Liturgie, Sonderausgabe 2006, Herder Freiburg i. Br., S. 23.

<sup>2</sup> Athanasius, Über die Menschwerdung des Logos, Kap. 54. Gleichlautende Stellen bei vielen anderen Vätern.

<sup>3</sup> M. J. Scheeben, Mysterien des Christentums, Matth.-Grünewald-Vg. Mainz, 1931, §57, S. 362.

<sup>4</sup> Joseph Ratzinger, a.a.O., S. 24.

<sup>5</sup> Augustinus, De Civitate Dei, Liber X, 6. Dito Thomas von Aquin, Summa theologiae IIa IIae, 85,3 ad 1.

<sup>6</sup> Thomas von Aquin, Summa theologiae IIa IIae, 85,3 ad 3: “[S]acrificia proprie dicuntur, quando circa res Deo oblatas aliquid fit ... nam sacrificium dicitur ex hoc, quod homo facit aliquid sacrum“. Wenn hier vom Menschen die Rede ist, der etwas Heiliges tut, so steht es nicht im Widerspruch zum Gesagten, wonach Gott das Heiligende an der Gabe vollzieht, da es der Geist Gottes ist, der überhaupt allem heiligenden Tun die Weihe gibt.

<sup>7</sup> Vgl. Thomas von Aquin, Summa theologiae IIa IIae, 85,2 c: “[S]ignificat autem sacrificium, quod offertur exterius, interius spirituale sacrificium, quo anima seipsam offert Deo“.

<sup>8</sup> Diese Trennung als Verlassen Gottes der Seele „ist angedeutet in den Worten, die Gott an den in sinnverwirrter Angst sich verbergenden Menschen richtete: „Adam, wo bist du?“ Er fragte natürlich nicht aus Unkenntnis, sondern tadelnd und mahnd, damit sich Adam besinne, wo er wäre, da Gott nicht mehr in ihm war.“

Augustinus, De Civitate Dei, Liber XIII, 15.

<sup>9</sup> Augustinus, De Civitate Dei, Liber XIII, 4.

<sup>10</sup> Vgl. Gregor von Nyssa, Große Katechese, Kap. 8,1, wo der Kirchenvater (und mit ihm viele andere Väter) den Tod gerade nicht als Vernichtung betrachtet, sondern als *Auflösung* zum Zwecke der gnadenhaften Wiederherstellung: „... so wird der Mensch wie ein irdenes Gefäß wieder in Erde aufgelöst, damit er nach Ausscheidung des Schmutzes, den er jetzt an sich trägt, durch die Auferstehung zu seiner ursprünglichen Schönheit umgebildet werde ... Aber auch der (mit Sterblichkeit umkleidete; Anm. D.O.) sinnliche Teil wird bloß aufgelöst, nicht vernichtet“.

<sup>11</sup> J. Ratzinger, a.a.O., S.24. Vgl. Augustinus a.a.O.: “Daraus ergibt sich in der Tat, dass der ganze erlöste Staat, soll heißen die in sich vereinigte Gemeinschaft der Heiligen, ein allgemeines Opfer Gott darbringt durch den Hohenpriester, der auch sich selbst dargebracht hat für uns, um uns zum Leib seines erhabenen Hauptes zu machen. Und diese Darbringung geschah im Leiden, das er in seiner Knechtsgestalt erlitt.“

<sup>12</sup> Vgl. Leo der Große: „Bei dieser Verklärung handelte es sich in erster Linie darum, aus den Herzen der Jünger das Ärgernis zu entfernen, das sie an seinem Kreuze nahmen. ... Es zeigte sich Jesus aber auch ebenso dafür besorgt, die Hoffnung seiner heiligen Kirche auf sicheren Grund zu stellen, damit der ganze Leib Christi wüsste, welche Umgestaltung seiner wartet, und all seine Glieder fest darauf bauten, dass sie der Glorie teilhaftig würden, die bereits im Voraus an ihrem Haupte zutage getreten sei.“ Sermo 51, Homilie zu Mt 17,1-9.

<sup>13</sup> Leo der Große, Sermo 59, 8. Homilie über das Leiden, Lesung der Matutin von Kreuzerhöhung.